

„Ich sah, ich hörte, ich roch“

Lesung aus Bölls „Irisches Tagebuch“ in katholischer Kirche



Brigitte Last, Lehrerin im Ruhestand und ehrenamtliche Mitarbeiterin der Kirchengemeinde, hatte sich, inspiriert durch eine Irlandreise in diesem Jahr, für ihre Lesung ein frühes Werk des späteren Literaturnobelpreisträgers Heinrich Böll ausgesucht. Foto: Lebendiges Ahlten

AHLTEN (r/kl). In der Reihe „Lesen an besonderen Orten“ hatte der Verein „Lebendiges Ahlten“ dieses Mal in die Katholische Kirche eingeladen. Brigitte Last, Lehrerin im Ruhestand und ehrenamtliche Mitarbeiterin der Kirchengemeinde, hatte sich, inspiriert durch eine Irlandreise in diesem Jahr, ein frühes Werk des späteren Literaturnobelpreisträgers Heinrich Böll ausgesucht.

Das heutige Irland unterscheidet sich zwar in vielem von dem in Bölls Buch geschilderten und ersetzt keinesfalls einen aktuellen Reiseführer, stellte Frau Last ihrer Lesung voran. Aber es atme das besondere Lebensgefühl, das man dort immer noch finden könne, wenn man wie Böll, „sieht, hört und riecht“.

Das ahnte wohl auch der Autor, der in einem Vorwort schon damals darauf hinwies, dass es dieses Irland gibt; wer aber hinfährt und es nicht findet, habe keine Ersatzansprüche an den Autor.

So vorgewarnt, lauschten die etwa 40 Gäste bei der für Iren typischen Tasse Tee – auf den nicht minder beliebten Whiskey und das Bier wurde angesichts der nachmittäglichen Stunde und der besonderen Räumlichkeit verzichtet – den Schilderungen der Reise Bölls mit seiner Familie in ein ihm bis dahin unbekanntes Land am Rande Europas.

Die von Frau Last mit Bedacht ausgesuchten und einfühlsam vorgetragenen Geschichten von der etwas komplizierten Anrei-

se an den Urlaubsort und die Schwierigkeit eines Iren, angesichts der streng geregelten komplizierten Kneipen-Öffnungszeiten zu einem Bier (es wurden dann doch meist mehrere) zu kommen, wurden vom Publikum schmunzelnd aufgenommen.

Denn Bölls Geschichten sind (in jeder Hinsicht) alles andere als trocken, sondern zeichnen sich durch einen feinen Humor aus, in dem immer auch die Sympathie für die besonderen Eigenschaften der Bewohner zum Ausdruck kommt. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass Böll, selbst Katholik, immer wieder auch die starren Regeln der Kirche und den findigen Umgang der Bewohner damit gönslich aufs Korn nimmt.

So gesehen, erwies sich der gewählte Ort der Lesung als durchaus nicht zufällig.

Die Kirche St. Theresia ist heute eine Filialkirche der St. Bernward Kirche in Lehrte. Seit 2010 feiern darin auch die kopfisch orthodoxen Christen ihren Gottesdienst.

Das Gebäude wurde in den Jahren 1977/72 in Fertigbauweise errichtet. Nachdem die Zahl der Katholiken in den Nachkriegsjahren auch in Ahlten deutlich gestiegen war, wurden sie anfangs noch von der evangelischen Kirche aufgenommen.

Dort durften sie zunächst alle 14 Tage, später auch wöchentlich an den Sonntagnachmittagen, ihre Gottesdienste halten, allerdings ohne Weihrauch und ohne Geläut, wie Brigitte Last schmunzelnd berichtete.